

Die Todten-Uhr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 15

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Fünfzehntes Stück.

Die Todten - Uhr.

Ein noch ungebildeter noch in seiner Kindheit befindlicher menschlicher Verstand, ein Verstand der es noch nicht gewöhnt ist, über die Wirkungen der Kräfte der Natur nachzudenken, ist immer geneigt, alles dasjenige für Wunder zu halten, wovon er die Ursach nicht einsieht. Auch aus den allergeeinften Vorfällen und Ereignissen, zu deren Erklärung doch ein sehr geringer Grad von Verstand und Einsicht erfordert wird, zieht er Vorbedeutungen und Anzeigen künftiger Schicksale. Eine nicht recht zugemachte Thür, die schnell auffährt, das Polstern und Herabfallen der Kassen auf dem Boden, eine Maus die am Kleide genagt hat, eine Henne die wie ein Hahn krähet, und noch unzählliche dergleichen Kleinigkeiten sind ihm schon Ursach genug künftiges Unglück zu ahnden. Und hierinn sind bejahrte Personen, deren Verstand unweis geblieben ist, mehr als Kinder. Man hat tausendmal mehr Mühe mit Leuten, die im Aberglauben grau geworden sind, als mit unerfahrenen jungen Menschen, wenn es darauf ankommt, ihnen diese Vorurtheile aus dem Kopf zu bringen. Das möchte immerhin seyn, wenn sie ihre thörichten Einbildungen in ihren Köpfen behielten. Aber sie machen sich gemeiniglich dadurch schädlich und strafbar, daß sie durch ihre Reden und kindisches Betragen; den Kindern dergleichen abergläubische Wessen auch weiß machen.

4ter Jahrg. chen,



chen, welche hernach auszurotten, eben wegen des dem
 schwachen Verstande so sehr anlebenden Hangs zum
 Wunderbaren, so äusserst schwer ist. Wenn wir künftig
 dergleichen Thorheiten dem Spotte preis geben, oder
 über diese und jene für Wunder und Vorbedeutung
 gehaltene natürliche Wirkung eine Betrachtung anstellen,
 so schmeicheln wir uns dabei keineswegs mit der Hoffnung,
 jene schon zu tief eingewurzelten alten Vorurtheile in
 Personen, die steif und fest daran glauben, zu untergraben:
 Leuten von dieser Art, die ihre Vorurtheile ererbt haben,
 sie als ein Familieneigenthum bewahren, kann man sagen
 und sagen, was und wie man will, es fruchtet nichts;
 sie beharren auf ihrem Wahn, und wenn auch die
 ihnen entgegengesetzten Gründe und Vorstellungen noch so
 sinnlich und sonnenklar sind. Nur diejenigen liegen uns
 am Herzen, die zwar Unrath merken, die zwar muth-
 massen, daß es mit allen diesen Träumereien nicht so
 recht richtig sey, aber doch das Herz nicht haben, sich
 ganz davon loszureißen, weil sie dafür halten, oder ihnen
 weiß gemacht worden ist, daß der Glaube an Gespenster,
 Hexen, Ahnungen, und wie alle das Zeug heist, mit
 zum Frommsen gehöre. Auch die Jugend liegt uns am
 Herzen, die alle dergleichen Geschichten so begierig auf-
 nimmt, und auf ihre ganze Lebenszeit in ihrem Gedäch-
 nis verwahrt. Eltern und Lehrer, sorgt dafür, daß ihr
 junger, unerfahrener, ungebildeter Verstand die rechte Rich-
 tung bekomme! Ist ihr Verstand einmal in diesem Stücke
 auf den Weg des Vorurtheils geleitet worden, so wird
 er auch in Ansehung anderer Gegenstände denselben Weg
 gehen, seine Ausbildung wird dadurch äusserst erschweret
 werden, und noch alsdann, wann das Kind Jüngling
 und Mann geworden ist, wird es ihm doppelte Mühe
 und Arbeit kosten, sich zu lichtvollen Wahrheiten und Er-
 kenntnissen empor zu arbeiten.

Die Todtenuhr, die man eben so oft im Scherz — aber auch das ist schädlich — als im Ernste nennt, ist dem Ubergläubigen ein Zeichen, welches durch gewisse mehrentheils ungerade Schläge, die wie die Schläge des Perpendikels einer Taschenuhr klingen, einem der Bewohner des Zimmers oder Hauses, worinn sich diese Schläge hören lassen, einen nahen Tod verkündigen soll. Diese ihm so fürchterliche Uhr schlägt bald in den Fensterrahmen, bald unter den Tapeten in den Balken, und im Täfelwerk an den Wänden; aber am fürchterlichsten ist ihm ihr Schlag, wenn er ihn im Bette hinter seinem Haupte, oder zu seinen Füßen schallen hört. Armer furchtsamer Mensch, welcher Geist ist es, der dich zittern macht, der dein ganzes Nervengebäude konvulsivisch erschüttert, und dir Angstschweiß auspreßt? Laß ab von deiner Furcht; es ist ein kleiner, ohnmächtiger, verstandloser Wurm, der sich um dein Schicksal nicht im mindesten bekümmert, der nicht weiß, daß du, daß Menschen in der Welt sind, der nicht an deinem Leben, nein, nur am Holze nagt. Ich will dich mit diesem Thierchen näher bekannt machen, und dir dasjenige darüber mittheilen, was verschiedene berühmte Naturforscher über dasselbe beobachtet haben. Der Doktor Thomas Brown zu London, hat von dieser Art Holzwürmer viele gesammelt und zusammen in ein dünnes Schächtelchen gethan. Er sah da genau, wie sie mit ihrer Schnauze wider die Wand des Schächtelchens stießen, und gemeiniglich neun oder elf Stöße nacheinander thaten; besonders bewiesen sie sich sehr geschäftig, wenn es warm war. Der durch seine orientalischen Reisen berühmte Forsköl, gibt von diesem Holzwurm, wovon er im Orient eine große Menge antraf, folgende genaue Beschreibung. Dieser Wurm, sagt er, ist so groß als ein Reiskorn, oder doch gewiß nicht grösser als der dritte

Theil



Theil eines Zolls. Unten ist er gelb, hat sehr kurze borstige Haare, über dem Rücken her dunkelrothe Querstriche und einen länglichen Kinnbacken. Andere von diesen Würmern haben grössere, gewölbtere Köpfe, eine weißgelbe Brust, und einen gebogenen verlängerten Kinnbacken. Noch andere einen kleinern Kopf, dunkelrothe Brust und dergleichen. In der Stadt Beutelskath, fährt Forskol fort, wurde mir ein Zimmer angewiesen, welches vorlängst ein Holzwurm in Besitz genommen, und die furchtsamen Einwohner daraus vertrieben hatte. Ich bemerkte bald an der hölzernen Wand seine künstlichen Gänge, welche er in der Breite eines Fingers von unten schnurgerade hinauf gemacht hatte. Dieses gesellschaftliche Thier arbeitet mit vereinigter Macht zum Schaden des Hauswesens. Die weise Vorsehung hat dieses verhasste Volklichtscheu gemacht, sonst würde es alle Inwohner in die Flucht jagen. Wenn es seinen Bau aufführt, so bringt ein jeder Arbeiter im Munde etwas feuchten Leim, und klebet ihn an dem Rande an; daher ist der Kanal während des Aufbauens immer zwei Zoll hoch naß. Einige Arbeiter springen zuweilen hervor und recognosciren. Am ersten Abend stürzte ich ihre Gänge ein; sie aber stellten noch in eben derselben Nacht das Eingestürzte in einer Länge von drei Ellen wieder her. Ich zertrümmerte ihren Gang nur hier und da; sie unterliessen die Ausbesserung bis die Fensterladen geschlossen waren. Zu nicht geringem Verdruß der finstern Arbeiter hielt ich ein brennendes Licht an die Oefnung des Ganges; sie setzten ihre Arbeit im verborgenen fort, doch so, daß, da sie zuvor in der Finsterniß zwei Zoll hoch in einer Stunde ihren Spaziergang verlängert hatten, sie jetzt in einer Stunde nur einen Zoll zu Stande brachten. Endlich stieß ich ein fünf Ellen langes Gewölbe ein, ohne sein Fundament zu verlegen.

Ueber

Ueber diesen großen Ruin schienen sie bestürzt zu seyn, und hielten sich die ganze Nacht stille; setzten aber beim Anbruch der Morgenröthe ihr Geschäfte desto hitziger fort. Wenn die Röhre oder der bedeckte Gang unbeschädigt ist, so ist er glatt und gleich; hat er aber nach einem erlittenen Einsturz wieder müssen ausgebessert werden; so ist seine Oberfläche rauh und narbich. Eben dieser Holzwurm ist nach der gemachten Anzeige den zarten Gewächsen und gewissen Bäumen sehr schädlich. — Schwa m m e r d a m erklärt die Art, wie dieses Insekt den Schlag hervorbringt, also: Wenn es, sagt er, die beiden Vorderfüsse fortsetzt und seinen Kopf zwischen sie eingebogen hat, so macht es an alten getäfelten Wänden jenen beschwerlichen Schlag. —

Da dieses Klopfen furchtsamen Leuten ohnehin schon Angst und Bangigkeit verursacht, so darf nur noch zum Unglück zufälliger Weise ein oder ein Paar Personen in demselben Zimmer kurz vorher gestorben seyn; und der Furchtsame glaubt steif und fest, daß nun auch die Reihe an ihn komme, wenn dieses angebliche Gespenst klopft. Es verschwindet aber, so wie alle andere Gespenster, wenn man darauf los geht.

Goth. Wochenbl.

Die Milzsucht und andere hitzige Krankheiten. Verwahrung und Mittel dagegen.

Eine heftige Sommerhize, welche oft mit starken Plazregen abwechselt, Uebertreibung und Erhizung des Viehs, und Verkältung durch gähe kalte Trünke, können leicht bei dem Vieh eine Entzündung, sey es in der Lungen, oder in dem Milze, oder in dem Mannigfalt erwecken. Dieses zu verhüten, müssen sich die Landleute angelegen
seyn